

Zeitschrift: Actio : ein Magazin für Lebenshilfe
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 95 (1986)
Heft: 2: Erwachsenenbildung : wer immer lernend sich bemüht

Rubrik: Briefe an das Rote Kreuz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Liebes Rotes Kreuz – Böses Rotes Kreuz

Tagtäglich, jahrein, jahraus gehen beim Zentralsekretariat des Schweizerischen Roten Kreuzes an der Rainmattstrasse 10 in Bern Briefe aus der Bevölkerung ein: liebe Briefe bis bitterböse, zustimmende und kritische. Beinahe jeder Brief – mit wenigen Ausnahmen – wird persönlich beantwortet. Wir möchten hier regelmässig eine Auswahl solcher Briefe publizieren. Inhalte und Namen sind

so verändert, dass die Anonymität jeder Schreibenden, jedes Schreibenden gewahrt bleibt. Wir möchten mit dieser Rubrik zeigen, wie gut beobachtet das Schweizerische Rote Kreuz ist, wie unterschiedlich man die aktuellen Probleme betrachtet, wie schwierig oftmals die Gratwanderung ist im Bemühen, das Richtige zu tun.
Die Redaktion

Waren die Stoiker Vorbild für das Rote Kreuz?

Ihre Falttafel «Schritt für Schritt zu Menschlichkeit» fand mein grosses Interesse. Ich danke für die Zustellung dieser Publikation und des begleitenden Briefes.

Vieles gefällt mir an dieser Falttafel – vieles gefällt mir aber nicht. Ob Echnaton wirklich als «Friedensfürst des Altertums» angesprochen werden kann, möchte ich im Hinblick auf seine fanatische Unterdrückung Andersdenkender in Frage stellen. Sie erwähnen auch die Philosophenschule der Stoa. Augustinus bemerkt in seinem Werk «Der Gottesstaat»: «Viel besser und menschlicher und milder als die Ansicht, der das Mitleid verachtenden Stoiker ist, was Cicero zum Lobe Cäsars sagt: Keine von deinen Tugenden ist so bewundernswert und liebenswürdig wie dein Mitleid.» Auch da wird man sich fragen müssen, ob die Stoiker für das Rote Kreuz so vorbildlich sein können, denn das Mitleid ist die Tugend, die dem Roten Kreuz Kraft vermittelt. Es gäbe noch vieles zu den einzelnen Schritten zu sagen, die Sie ausgewählt haben.

Das wesentlichste Ungenügen der Falttafelhistorik liegt aber auf einer völlig anderen Ebene: Es fehlt der Sinn des Kreuzes und damit die Bezugnahme auf Gott. An Stelle von

Gott treten Begriffe wie Menschlichkeit, Gemeinschaft aller Menschen, Menschenliebe usw. Damit sinkt die Falttafel auf ein ziemlich unchristliches Niveau. Unterstrichen wird dieses Niveau durch den Stellenwert, den man Jesus zuteilt; der zugehörige Text ist auch entsprechend!

Ich weiss, dass das Rote Kreuz möglichst neutral sein möchte und deshalb nach allen Seiten Rücksicht nimmt. Damit wird aber das Rote Kreuz unglaubwürdig, weil das Rote Kreuz ohne Kreuz nur noch rot ist. Wer nicht für Gott ist, ist gegen Gott.

Schritt für Schritt zu Menschlichkeit bleibt in dieser Form für mich sehr fragwürdig. Der Mensch und mit ihm die Menschlichkeit ist nun nicht das Mass aller Dinge. Wenn das Rote Kreuz nur als Nützlichkeitsinstrument angesehen wird, dann verliert es eben – wie schon erwähnt – den Sinn des Kreuzes. Der Sinn des Kreuzes liegt zutiefst verbunden mit dem Leid. Aus dieser Optik entsteht dann das Mit-Leid. Das Mitleid kann stärker werden als die Furcht vor dem eigenen Leid. Thomas von Aquin hat über das Geheimnis des Leidens die tiefsten Gedanken geprägt; doch fehlt dieser Mann in der Liste Ihrer Schritte. J. R. L.

Dreifacher Bettelbrief

Bereits seit Jahren zähle ich zu Ihren Gönnern. Ein dreifacher Bettelbrief, wie er mir ins Haus flatterte, übersteigt aber meine Möglichkeiten als Rentnerin.

In der Beilage erlaube ich mir, Ihnen die beiden überflüs-

sigen Einzahlungsscheine zu retournieren, mit der Bitte, jene beiden Adressen in Ihrem Verzeichnis zu streichen. Ein Vermeiden unnötiger Portoaufgaben ist bestimmt ebenfalls in Ihrem Interesse. E. J.-L.

Ich bin Jahrgang 1896

Für Ihr Schreiben, das Sie mir kürzlich mit der netten Beilage Vergissmeinnicht überwiesen haben, sage ich Ihnen herzlichen Dank.

Ob ich dies noch verwenden kann, weiss ich nicht. In meinem Alter, ersuche ich Sie höflich, meine Adresse zu streichen. Das können Sie ja nicht wissen, dass ich im Jahre 1896 geboren wurde.

Leider bin ich bereits sieben Jahre allein. Ich hatte einige Jahre eine kranke Frau. Als AHV-Rentner habe ich genügend Auslagen, wo alles teurer wird. Krankenkasse, Steuern, Lebensmittel, Unterhalt der Wohnung und noch das und dieses.

Habe beide Grenzbesetzun-

gen gemacht, dafür muss ich heute noch die Wehrsteuer bezahlen. So muss ich meine AHV-Rente einteilen so gut es eben geht. Als ich früher in der Fabrik arbeitete, hatte man noch keinen so grossen Stundenlohn, das wissen Sie gewiss auch.

Nun habe ich meine Situation ein wenig geschildert, dass Sie auf dem laufenden sind. Ich möchte gewiss nicht etwa jammern, ich bin sehr dankbar, dass ich täglich noch aufstehen und unter die lieben Mitmenschen, wo ich guten Kontakt habe, gehen kann. Ich weiss, es hat noch jüngere Mitmenschen, die leider krank sind oder nicht mehr hier sind.

W. H.

Ich unterstütze Ihre Institution

Sie haben mir schon etliche Einzahlungsscheine zugesandt, ohne dass ich davon Gebrauch machte.

Es ist mir ein Bedürfnis, Ihnen mitzuteilen, dass ich Ihre Institution immer unterstützt

habe, und beabsichtige, wenn es mir finanziell möglich ist, es auch weiterhin zu tun.

Ich lasse mir jährlich 60 Franken von meinem Konto bei der Bank direkt abbuchen.

G. M.-E.

Taktlosigkeit

Der beiliegende Einzahlungsschein lag bereits für die Ausführung der Einzahlung bereit, als Meldungen in den Medien (vgl. dazu AP-Meldung aus dem «Luzerner Tagblatt») mich dazu bewogen haben, diesen, inkl. Kalender, Ihnen zurückzusenden.

Ich habe zwar sehr wenig Verständnis für fremdenfeindliche Regungen gewisser Kreise im Zusammenhang mit der Asylantenfrage, ebensowenig kann und will ich beschönigende «Begründungen» und Beschönigungen krimineller Handlungen (wie Handel mit harten Drogen) unterstützen. Als besonders stossend emp-

finde ich die «Begründung», dass «Nichtstun», also nicht etwa materielle Not, «die Bereitschaft zur Delinquenz fördere», was in letzter, absurder Konsequenz bedeuten würde, dass Arbeitslosigkeit und, warum auch nicht, Pensionierung eine «Notwendigkeit» für kriminelle Handlungen bedeuten würde.

Aus diesem Grund bin ich nicht bereit, auch in indirekter Weise, durch einen Beitrag solche Aktionen Ihrerseits bzw. durch eine Ihrer Sektionen zu unterstützen; anbei erhalten Sie erwähnte Unterlagen zurück.

B. W.